

daß inzwischen in aller Welt neuere religiöse Aufbrüche zu beobachten sind, die dann jeweils für die älteren religiösen Traditionen Kritik und Anregungen zugleich darstellen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Greive, Hermann: *Studien zum jüdischen Neuplatonismus. Die Religionsphilosophie des Abraham Ibn Ezra* (= *Studia Judaica*, Bd. 7). De Gruyter Verlag/Berlin-New York 1973; V + 225 S., DM 72.—

Die mittlere Epoche der abendländischen Philosophie, mit hervorgebracht durch den sogenannten Neuplatonismus, ist durch ihr Prinzip, das jenseitige Eine (PLOTIN, *Enneade VI, 9,4*), bestimmt. Die Entfaltung dieses Prinzips zeigt ein Heraustreten des Einen in das Andere (PLOTIN, *Enneade V, 2,1*). Unschwer ist zu erkennen, daß diese Art von Philosophie für jede monotheistische Religion, die einen jenseitigen Schöpfergott glaubt, bewegend und herausfordernd wirkt. Die Nähe von Philosophie und Theologie, die sich daraus ergibt, wird im Christentum durch Denker wie AUGUSTINUS, ANSELM oder THOMAS AQUINAS angezeigt, deren Werke als einheitliche Arbeit aufgefaßt und somit als Geschichte begriffen werden können. Derartige Entwicklungen können auch in der islamischen Philosophie gesehen werden. Dem Judentum nun ist ebenfalls ein solcher Zug eigen; die Behandlung dieser Tradition läßt erwarten, einen Beitrag zur Klärung des Verhältnisses von Religion und Philosophie im Judentum zu leisten.

Schon der Titel des vorliegenden Werkes zeigt an, daß der jüdische Denker und Dichter ABRAHAM IBN EZRA (1089—1164) in Tradition und Wirkungsgeschichte interpretiert werden soll, wobei auch Verbindungen zum islamischen und christlichen Bereich gezogen werden. Vf. berücksichtigt sowohl die Schwierigkeit, im Judentum „philosophiegeschichtlich“ vorzugehen (S. 1), als auch die für die Lebenszeit IBN EZRAS charakteristische Verbindung von Judentum und Islam in Spanien (S. 34f.). Durch sorgfältige Beschränkung auf die der Studie zu Grunde gelegten Werke IBN EZRAS (S. 39) wie auch durch die Eingrenzung der Gegenüberstellungen (z. B. S. 129) wird Klarheit und Übersichtlichkeit gewahrt. Demgemäß werden zunächst „I. Leben und Bedeutung des ABRAHAM IBN EZRA“ geschildert, sodann „II. Religionsphilosophische Lehren“ IBN EZRAS gewürdigt und schließlich „III. Religionsphilosophische Schriften“ mit Übersetzung und Zeilenkommentar vorgestellt.

Die Beziehung der Religionsphilosophie IBN EZRAS zum Neuplatonismus — die Vf. freilich nicht immer deutlich macht, wohl aber voraussetzt — zeigt sich in den religionsphilosophischen Lehren von der Materie der irdischen Welt (S. 53f.), von der menschlichen Seele in der irdischen Welt (S. 60f.) und von der menschlichen Gotteserkenntnis (S. 73f.). Die Materie der irdischen Welt ist nach IBN EZRA von Gott nicht aus dem Nichts geschaffen, sondern gestaltet (S. 57f.): *bārā'* hat somit nicht die Bedeutung „erschaffen“, sondern „für IBN EZRA den Sinn von begrenzen oder gestalten“ (S. 59). Hier hätte Vf. einen Hinweis auf PLOTIN geben können (z. B. *Enneade II, 4,6*); ebenso auch hätte die Feststellung, daß der Abstieg der Seele in die irdische Welt gerade zur Individualität der unsterblichen Seele führt (S. 72) nicht nur an AVICENNA verglichen werden können, sondern wiederum an PLOTIN (vgl. *Enneade IV, 8,5f.*). Die Lehre von der menschlichen Gotteserkenntnis, die Gott als Wirkenden (S. 80f., vgl. S. 109) durch vereinigende Selbsterkenntnis der menschlichen Seele enthüllt, wird vom Vf. deutlich herausgearbeitet und in Beziehung zur Tradition gestellt; dabei

bemerkt er die Verbindung zum Islam: der „vielzitierte islamische Spruch: ‚Wer sich selbst erkennt, erkennt seinen Herrn‘“ (S. 4, vgl. S. 107, Anm. 15) hätte vielleicht etwas genauer gewürdigt werden können (vgl. dazu RITTER, *Das Meer der Seele*, S. 618f.; GRAMLICH, *Die schiitischen Derwischorden Persiens II*, S. 27), da der Wortlaut (*Man 'arafa nafsahü fa-qad 'arafa rabbahü*) der vom Vf. verhandelten These nahe kommt. Von besonderem Ertrag ist der Abschnitt über die Welt der Engel (S. 84f.), ein Thema, das — wie Vf. zu Recht hervorhebt (S. 84) — in dieser Art von Philosophie von zentraler Bedeutung ist. Auch zeigt sich hier, wie IBN EZRA seine philosophische Engellehre an der Schrift, kommentarmäßig, entwickelt; hier wird das Verhältnis von jüdischer Philosophie und Umgang mit der Schrift, das immer wieder bedacht worden ist, sehr schön deutlich.

Die beiden religionsphilosophischen Schriften, auf die Vf. seine Übersetzungs- und Zeilenkommentararbeit gerichtet hat, sind von unterschiedlichem Gewicht. Der „*Haj ben Meqis*“, der „Lebendige, Sohn des Wachen“, ein philosophisch-mystisches Werk, kann als Beschreibung des Aufstieges der Seele zu Gott, in Selbsterkenntnis der Seele, betrachtet werden. Dem Vf. gelingt es, die geschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Beziehungen zu AVICENNA, zu SALOMO IBN GABIROL und schließlich zu DANTE (Allegorie der drei Tiere in der *Divina Commedia*) sowohl in Abgrenzung wie in Gemeinsamkeit zu zeigen. Dabei wird klar, daß gerade jener Kerngedanke, der auf die Selbsterkenntnis abzielt, nicht unmittelbar anderer Dichtung entlehnt ist. Daher ist dies die Leistung IBN EZRAS, daß auf den Lobpreis der göttlichen Einheit (S. 163f.), der Neuplatonismus und jüdische Tradition erkennen läßt, die Weisung folgt, in der Erkenntnis der eigenen Seele die Erkenntnis Gottes zu suchen. Ist das, was IBN EZRA in Religion und Philosophie denkt, sonst nur schwer zugänglich und in „Kleinarbeit“ zusammenzutragen, so liegt nun — dank der Leistung des Vf.s — eine saubere Übersetzung vor, die der Deutung keine Vorurteile aufdrängt und die das Gewicht dieser Schrift erkennen läßt.

Im Anschluß wird auf den Traktat „*Arûgat ha-hokmäh ûfardes ha-mezimmäh*“ eingegangen. Wiewohl die Verfasserschaft IBN EZRAS angezweifelt werden kann (S. 176f.), so ist aus den Differenzen philologischer und inhaltlicher Art, die zu anderen Schriften IBN EZRAS bestehen, kein sicherer Schluß zu ziehen; sie sind jedoch „derart schwerwiegend, daß die in dem gereimten Traktat vorgetragenen Lehren nicht als Bestandteil der Philosophie Ibn Ezras gelten können“ (S. 180). Die Übersetzung bestätigt dieses Urteil insofern, als sie die Differenzen inhaltlicher Art hervortreten läßt.

Die abschließende Würdigung ABRAHAM IBN EZRAS zeigt nicht nur nochmals seine Stellung in der jüdischen Tradition, sondern spiegelt in ihrem Einfühlungsvermögen auch die klare und verdienstvolle Arbeit des Vf.s. Wenn im Rahmen vorliegender Besprechung wenigens angemerkt wurde, so kann dies nicht davon ablenken, daß für jeden, der den sogenannten Neuplatonismus kennt und am Judentum Interesse hat, das Buch eine hervorragende Quelle und ein Anreiz zum Weiterdenken und -forschen ist.

Freiburg

Bernhard Uhde

Schlosser, Katesa (Hrsg.): *Die Bantubibel des Blitzzauberers Laduma Madela*. Schöpfungsgeschichte der Zulu. Illustrationen von Laduma Madela, Muziwezixhwala Tabete und Jabulani Ntuli. Verlag Schmidt u. Klaunig/Kiel 1977; beigefügt eine Schallplatte XLVI + 622 S., 10 Falttafeln